

Social-Demokrat.

Organ der Social-demokratischen Partei.

Redaktion und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstr. 17.

Zeitung erscheint drei
mal wöchentlich, und zwar:
am Montag, Donnerstag und
am Samstag Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Frachtposten: vierteljährlich 16 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 2 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 16 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland gleichfalls 16 Sgr. (56 Kreuzer fädel. Währung.)

Bestellungen werden answärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expediteur entgegengenommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro viergespaltene Petit-Zeile mit 3 Sgr. berechnet. Reclamer-Kannonen die Zeile nur 1 Sgr.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. D. Long 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. O. London.

dem 1. Juli wird ein neues Viertelabonnement auf den „Social-Demokrat“ beginnen. Wir ersuchen diejenigen, abonniren wollen, dies sofort zu thun. Nur diejenigen, welche einige Zeit vor Beginn des neuen Quartals abonniren, können mit Sicherheit darauf zählen, daß die Unterbrechung oder Unregelmäßigkeit der Zustellung des Blattes eintritt. Die Bestellungen werden auswärts bei den Postämtern, in Berlin bei der Expedition, Gitschinerstr. 17, und bei allen sonstigen Zeitungs-Expeditoren gemacht. (Preis jährlich 16 Sgr.)
Für diejenigen, welche im kommenden Quartal das Blatt per Kreuzband (Preis im Reichsgebiet Deutschland 1 Thlr., im übrigen Deutschland 2 Gulden) beziehen wollen, haben den Betrag unbedingt vor dem 1. Juli einzusenden.

Organisationen, welche den Beginn des Klassenkampfes kennzeichnen.

Da die Capitalisten ihre Rechnung bei dem früheren Zustande besser gefunden haben, so ist es selbstverständlich, daß auch sie diesen Organisationen der Arbeiter das Lebenslicht auszublasen wünschen, oder sie zum Mindesten unschädlich zu machen streben. Es geschieht dies in zweierlei Weise. Theils sind die Capitalisten bestrebt, sich selbst zu vereinen zu organisiren, um durch Arbeitsentlassungen die Arbeiter zu Paaren zu treiben, und solche Maßregelungen für die Betroffenen dadurch um so schmerzlicher zu machen, daß sie noch Belieben der Fabrikanten auch aus Kranken- und Invalidenunterstützungscassen ausgeschloffen werden können, theils sucht die Bourgeoisie — z. B. innerhalb der Hirsch-Durder'schen und der volksparteilichen Gewerksvereine — indirekt, den Arbeitern thätige Wirksamkeit unmöglich zu machen, indem durch Zersplitterung, durch Verschleppung der Streitigkeiten mittelst Schiedsgerichten, durch Hinlenkung der Aufmerksamkeit auf Gründung selbstthätiger Produktionsgenossenschaften u. s. w. die Arbeiter vom Klassenkampf abgelenkt werden.

Wir behalten uns die Vespierung dieser letzteren Art der Verhinderung der Arbeiterorganisationen vor und beschränken uns heute auf den Nachweis, daß nicht, als das nothige Streben, die Arbeiter in unbedingter Abhängigkeit zu halten, Zweck der Fabrikantenvereine ist.

Einige derartige Vereine nehmen auch kein Blatt vor den Mund, z. B. die Vereine der Buchdrucker, der Cigarrenfabrikanten und Baumeister; sie erklären offen, den Streik vereinigt entgegenzutreten zu wollen. Also offener Klassenkampf!

Andererseits sieht es mit den Fabrikantentagen der letzten Zeit; diese verhalten ihr Streben sorgfältig.

Der Leipziger Fabrikantentag — siehe Nr. 59 d. Bl. — hat zwar weder auf die Streiks geschmäht und selbst die Partigänger der Bourgeoisie, Max Hirsch und Dunder, angegriffen, seine Beschlüsse ahmen aber enorme Arbeiterfreundlichkeit. Sie gipfeln in folgender Resolution: Die unterzeichneten Fabrikanten eruchen ein Hohes Bundeskanzleramt, im Interesse einer baldigen Regelung dieser hochwichtigen Frage dahin wirken zu wollen:

„Daß das bestehende Gesetz für die obligatorische Einführung von Kranken- und Sterbekassen auch auf die Arbeiterverversorgung und Invalidität der Arbeiter entgegensteht und im Interesse der Freizügigkeit durch Einführung einzelner, alle bestehenden Klassen dieser Art einschließender oder vereiniger Einrichtungen daselbst geändert werde, daß gleiche Kassen im Sinne der Freizügigkeit im norddeutschen Bundesgebiet eingeführt werden, die ebenso Arbeiter wie Arbeitgeber und Gemeinden zu Beiträgen und gemeinschaftlicher Verwaltung unter Aufsicht der Gemeinden verpflichten.“

Die Unterzeichneten sind überzeugt, daß durch Einführung derartiger Kassen im ganzen Bundesgebiet nicht allein dem Arbeiterstande eine wertvolle Garantie für sein materielles Wohl geboten, sondern ebenso auch das für die Arbeiter, die Armenpflege zu unterstützen, die Freizügigkeit aber zu regeln.

Diese Resolution lautet sehr unverfänglich, in Wahrheit birgt sie aber nur den Wunsch, die Unterstützungslasten als Mittel der Nachregelung bei Streiks in der Hand zu behalten. Es heißt nämlich hernach:

Wir empfehlen unsere obige Bitte dem Hohem Bundeskanzleramt zur hochgeneigten baldigen und eingehenden Prüfung und Regelung durch die Gesetzgebung.

Der Arbeiterstand greift schon jetzt vorzeitig zur Selbsthilfe, indem er Verordnungen für Kassen obiger Art ohne eingehende Prüfung adoptirt, die ihm von den Leuten gemacht werden, die seine wahren Interessen nicht verstehen.

Also auch hier sehen wir verdeckte Manöver der Fabrikanten zur Verhinderung der Arbeitervereine.

Der bonner Fabrikantentag hat seine Beschlüsse noch nicht der Öffentlichkeit übergeben; auch von ihm können wir aber erwarten, daß er die Capitalisten zum Kampf zu organisiren bestrebt ist, trotz aller pietistischen Phrasen, die auf ihm gemacht worden sind. Auch dort wurde beschlossen, Arbeiterwohnungen, Invalidenlotten u. s. w. zu gründen, alles jene Mittel, durch die der Arbeiter in Abhängigkeit gebracht wird, ohne daß seine Lage verbessert wird.

Also überall treffen wir auf die Wogen, die der beginnende Klassenkampf answärts, überall hören wir die Bourgeoisie nach Hülfe schreien. Breuen wir uns dessen; nur durch Kampf gelangt das Proletariat zum Siege!

R u n d s c h a u.

Berlin, 18. Juni.

Am meisten macht im Norddeutschen Bunde gegenwärtig ein Artikel der preussisch-ministeriellen „Prov. Corresp.“, dessen wir in voriger Nummer schon Erwähnung gethan, von sich reden. Die liberalen Blätter sind außer sich über die grobe Sprache, welche in dem Artikel herrscht — und die Sprache ist nicht nur grob, sie ist auch siegesgewiß in Bezug auf die Militärfrage. Es liegt nebenbei großer Hohn gegen die Liberalen in dem Artikel, da er diese großen Politiker aufmerksam macht auf ihre Sünden aus dem Jahre 1866 und 1867. Die National-Liberalen merken, daß ihnen der Boden ganz unter den Füßen schwindet, daß sie schnell hinstürzen, wie alle Zwittergestalten und so sind ihre Organe fürchtbar erlosch gerade über die Sprache des Regens der Regierung, der sie doch so manchen Gefallen gethan, der sie Alles gepflegt haben. — selbst ihre politische Ehre. Und nun dieser Unan! „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen.“ — Und sie hätten sich noch so gern gewärmt an den Strahlen der Bismarck'schen Sonne, diese Kerker! — Hoffentlich wird im nächsten Reichstage eine andere Opposition gegen das Militärwesen in Norddeutschland entstehen, als die schwächliche der Liberalen. Soweit es an unserer Partei liegt, wird es sicherlich geschehen.

Die katholischen Abgeordneten Reichensperger, Mallinrodt, Windhorst und andere haben sich, wie man von hier der „A. N. Z.“ mittheilt, gegen die Unfehlbarkeit des Papstes erklärt, und zwar in einem direkt an ihn selbst gerichteten Schreiben, in welchem sie zugleich auf all das Unheil hinweisen, welches, zumal der katholischen Kirche Deutschlands, aus einer derartigen Dogmatisierung unfehlbar erwachsen würde.

Eine Versammlung social-demokratischer Arbeiter, welche verflochten Sonntag in Wiener-Neustadt tagte, faßte den Beschluß, daß sich jene Mitglieder dieser Partei, welche bereits als steuerzahlende Schwerbelaste das Recht der Landtagswahl besitzen, der Wohl enthalten sollen. Motivirt wurde dieser Beschluß damit, daß die bestehende Verfassung den Arbeitern nichts gewähre, daß sie selbst octroyirt sei und daß die Arbeiterklasse durch die Wahlenthaltung das Nichtzustandekommen eines Reichsraths und Octroyirung des allgemeinen directen Wahlrechts erwarte. Die Befürchtung, daß die Enthaltung der Arbeiter den Clericalen an einigen Orten den Sieg geben könnte, wurde mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß es den Arbeitern gleichgültig sein könne, ob sie von den Fabrikanten oder von den Paffen bedrückt würden; im Uebrigen würde ein clericales Regime nur das Ende der jetzigen Regierungswirtschaft beschleunigen. Wir können uns nur mit dem Beschlusse einverstanden erklären und besonders dann, wenn es, was wir zwar nicht als gewiß ansehen, durch die Wahlenthaltung gelänge in Oesterreich das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht zu erringen.

Die „Gazette des Tribunaux“ berichtet aus Paris: „Belanntlich führten in der verwichenen Woche die Nachforschungen bezüglich des Complottes zu der Verhaftung eines gewissen de Gheselle und zweier seiner Mitschuldigen sowie zur Confiscirung einer gewissen Anzahl Sprengkugeln, die im Canal aufgefunden wurden. Heute können wir hinsichtlich dieser wichtigen Affaire neue Mittheilungen machen, die einer guten Quelle entstammen. In Folge der den mit der gerichtlichen Untersuchung beauftragten Justizbeamten gemachten Enthüllungen wurden Schritte gethan, die zu der Entdeckung einer Art Werkstätte führten, wo mit den fürchtbaren Zerstörungswerkzeugen Versuche angestellt wurden. In der Wohnung eines ge-

wissen C., der verhaftet wurde, fand man, außer aufwärtigen Druckschriften und sehr bloßstellenden politischen Correspondenzen, über 220 Zündhütchenliste vor, die von Sprengkugeln herzurühren scheinen, denen sie angelötet gewesen und die man hat explodiren lassen. Viele dieser Listefolien umgab an ihrer Basis noch ein, dem zur Herstellung der Sprengkugeln verwendeten ähnliches Metall. Ueberdies ward an dem Orte Sprengpulver und ein Quantum chemischer Substanzen in Beschlag genommen. Mit Hülfe eines Baggerschiffes wurden ferner in einem Theile des Canals Untersuchungen vorgenommen, dessen Uferung zu kostspielig gewesen wäre. Man entdeckte neue Sprengwerkzeuge, sowohl kegelförmige, als birnenförmige, die sämmtlich mit Sprengsubstanz angefüllt waren und von Zündhütchen mit aufgesteckten Hütchen fixirt. Diese Sprengkugeln wurden sofort in mit Wasser angefüllte Wäffen gethan und, nachdem man diese mit dem Commissariatsiegel versehen, von dem Districtcommissar Macé an die Gerichtsbehörde ausgehändigt. Außer besagtem C. wurden noch vier andere Individuen, deren Schuld augenscheinlich, zur Haft gebracht, nachdem man ihre Wohnung durchsucht und daselbst für die Untersuchung höchst interessante Schriftstücke in Beschlag genommen.“ — Und scheint die ganze Complotgeschichte, wie fast alle früheren eine Erfindung der Polizei zu sein. Daß aber durch solche Schwindereien die französische Regierung sich auf die Dauer zu kräftigen glaubt, ist doch allzu naiv und kommt uns als eine bedeutende Unterschätzung der Intelligenz und politischen Reife des französischen Volkes vor.

Mazzini hat eine Flugschrift verbreitet, welche gegen die italienische Regierung und das Beamtenthum in gewaltiger Sprache donnet; sie wurde zwar confiscirt, aber nur um desto mehr gelesen zu werden. Wir theilen ein Bruchstück aus derselben unsern Lesern mit:

„Es wächst gigantisch die Immoralität auf. Das Borgesühl unvermeidlicher Umwandlungen, die verbreitete Meinung, daß Alles provisorisch sei, das Gefühl einer nahe bevorstehenden und wenig gekannten Zukunft, erregen den Egoismus und den Wunsch, ehe die Sündfluth einbricht sich selbst zu sorgen bis zur Schuld. Schlimme Handlungen zeigen sich in den hohen Sphären, wo die nicht feststehende Macht Habsucht erzeugt; und das Gift trüflet von den hohen Sphären in die niederen; das Beispiel des Chefs wird von der Masse der Subalternen, die eine Familie zu ernähren und nur ein kleines Gehalt haben, nachgeahmt. Die erwiesene Schuld bewirkt, daß man jeder Anklage Glauben schenkt. Das Mißtrauen Aller in Alle wird der normale Zustand des Landes. Zwischen Schuld und Verleumdung verliert sich das sittliche Gefühl; das Band der Association, die vertrauensvolle Zuneigung zwischen den Bürgern löst sich und droht zerrissen zu werden. — Wenn die Dinge auf diesen Punkt gediehen sind, so beginnt für die Institution die Schwindsucht. Der letzte schwere Senfzer ihres zerstörten Lebens hängt von einem raschen Augenblick weiser Klugheit der Männer der künftigen Institution ab, von einem kleinen Irrthum, zu dem jene verleitet wird. Die Klugen sollten sich aus Rücksicht gegen sich selbst von jenem Todtenbett entfernen. Die Guten sollten aus Liebe zum Vaterlande offen erklären, daß die Institution im Sterben liegt. Die an die Zukunft Glaubenden sollten aus Ehr- und aus Pflichtgefühl sich beeilen, der Willkühr jeden Weg zu vertreten, indem sie zwischen der sterbenden Institution und der Nation die Fahne des neuen Lebens erheben.“

In Rußland hören die Verfolgungen gegen die Polen nicht auf; wo man mit Gewalt nicht anfangen kann, nimmt man zur List seine Zuflucht. So geht man jetzt auf eine schlaue Weise gegen den polnischen, revolutionären Geist vor: Durch einen unlängst veröffentlichten kaiserlichen Ukas wird den zu dem sogenannten polnischen Kleinadel gehörigen Personen und Familien, denen wegen mangelnder Legitimation die Adelsrechte entzogen sind, falls sie noch den russischen Cou-

Politischer Theil.

Berlin, 18. Juni.

Die Organisation der Bourgeoisie und der Arbeiter wird gegenwärtig von den Capitalisten angestrebt. Wir sehen ab von der Organisation dieser Elemente Interessenvertretung auf dem Gebiet der Gewerkschaft, worüber wir unter Anderem auch in der Nummer einiges mittheilten. Unser heutiger soll vielmehr eine kurze Betrachtung jener Organisationen in sich fassen, durch welche die Capitalisten und zwar in erster Linie die industriellen Fabrikanten, den Arbeiterorganisationen rein ökonomischen Gebiete des Arbeitsgebietes entgegenzuwirken suchen.
Die Capitalistenorganisationen verschmähen nicht, allerlei politische Elemente für ihre Zwecke mobil zu machen; sie rufen die Arbeiter gegen die Arbeiter auf; sie fordern, daß die Arbeiterregierungen nur Kronenunterstützungsgelassen, welche unter der Verwaltung der Fabrikanten stehen u. s. w.; aber schließlich laufen alle Bestrebungen dieser Vereine doch auf nichts hinaus, als die Vereinigungen der Arbeiter zu zerschlagen, deren Wirksamkeit auf dem Arbeitsgebiet durch Streiks, sich geltend macht.
Die Wirkung der heutigen Großindustrie ist es, daß wenn die Arbeiterklasse sich dem Willen der Capitalmacht gegenüber thätlos verhält, die Gränze des zum Leben nöthigen innerhalb von Jahrzehnten, resp. Jahrhunderten immer tiefer herabgedrückt würde. Die Capitalmacht ist nämlich die gewaltigen Entdeckungen auf dem Gebiete der Technik in den Stand gesetzt, zu Zeiten nachfrage und geringeren Angebots von dieser Nachfrage durch Einführung von Arbeiter ersparender Maschinen zu begegnen, im entgegengesetzten Falle die übergroße Nachfrage der Arbeiter nur durch Noth und Elend sich zu decken — etwaige Auswanderung kommt hier nicht in Betracht, weil nur besser situirte Arbeiter emigriren können, ihr Vaterland zu verlassen. Dazu kommen, daß die Capitalmacht, einer Arbeiterklasse gegenüber, welche kein Koalitionsrecht besitzt, nicht benutzt, durch den Druck auf die Arbeiter, die größere Nachfrage nach Arbeit durch Verhinderung der Arbeitszeit fortzuschaffen, so daß die Lohnhöhe sich nicht hebt.

Es ist daher nur naturgemäß, daß die Arbeiter in den Culturländern, wenn auch oft nur in geringem Maße, sich vereinigt haben, um in geschlossener Weise als einzelne Individuen auf dem Arbeitsgebiet zu erscheinen und so zum Mindesten dem übermächtigen Druck der Capitalmacht abzuwehren. Es entstehen so die Streikvereine und ihre

Schlechte Terrorisirung der großen Mehrheit der Arbeiter...
15. Juni. (Zur Notiz.) Die Abrechnung...

Ug. deutsche vereinigte Metallarbeiter-Kasse.
15. Juni. (Zur Notiz.) Die Abrechnung...

Arbeiterlesebuch.
Rede von Pöschke, am 19. Mai 1863 zu Frankfurt am Main gehalten.

Ich frage Sie noch eine kurze Erklärung der...
hat mir zum Vorwurf gemacht, unzeitgemäß...

es wirklich dieser unglücklich schlechten Presse...
15 Jahren Deutschland vergiftet, gelangen, Sie...

aber noch eine demokratische Fieber in Ihnen...
wollen Sie mit der Fortschrittspartei? und...

Verleugern des Namens „Demokratie“ ist...
anderer Ansicht wichtiger, als Sie glauben...

Demokratie war das einende Band zwischen...
Bourgeoisie und dem Arbeiterstand. Indem...

aber abgesehen vom Namen, die Schicksale...
werden natürlich in den großen deutschen...

deutsche Fortschrittspartei ist in Bezug auf mich...
überall überhöhten Widerspruch verfallen.

ich nicht identisch mit ihr, was will sie von mir?...
ich sie nicht angegriffen, dann habe ich sie...

aber abgesehen vom Namen, die Schicksale...
werden natürlich in den großen deutschen...

aber abgesehen vom Namen, die Schicksale...
werden natürlich in den großen deutschen...

Ihre eigenen bürgerlich-liberalen Zwecke erreicht?
Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...

Raus von Compromiss zu Compromiss, von Nachgiebigkeit...
zu Nachgiebigkeit, von Vermittlung zu Vermittlung...

Während sie in ihren Reden selbst erklärt, daß die...
Regierung die Verfassung umgeändert hat, bleibt sie ruhig...

Warum habe ich mich nicht schon so lange erhoben...
meine Herren? denn ich und die entschiedene Demokratie...

Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...
sollten für Jedermann klar sein! Wohin, frage ich...

Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...
sollten für Jedermann klar sein! Wohin, frage ich...

Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...
sollten für Jedermann klar sein! Wohin, frage ich...

Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...
sollten für Jedermann klar sein! Wohin, frage ich...

Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...
sollten für Jedermann klar sein! Wohin, frage ich...

Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...
sollten für Jedermann klar sein! Wohin, frage ich...

Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...
sollten für Jedermann klar sein! Wohin, frage ich...

Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...
sollten für Jedermann klar sein! Wohin, frage ich...

Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...
sollten für Jedermann klar sein! Wohin, frage ich...

Recht liegen doch die Thatsachen auf dem Tisch...
sollten für Jedermann klar sein! Wohin, frage ich...

zur Vollbringung des Einigungswerkes durch Ihre...
Wachhaltung in Deutschland denken sei und führt...

Die Zeit des Abstoßens der nach eigenem Sinn...
und selbstlichem Gutdünken die Geschichte der Völker...

Und dies, meine Herren, wurde gesagt, nachdem bereits...
das Budget-Bewilligungsgesetz verweigert und dem...

Wer also, meine Herren, will Sie der Reaktion über...
liefern, wer will Sie mit Gewalt der preussischen...

Eine solche Pflückerbewegung kann niemals Resultate...
haben, und wenn wir Jahrhunderte, und wenn wir durch...

Wenn wir seit 1848 Schanze für Schanze, Position...
für Position, Alles verloren haben, was wir damals...

Die liberalen Bourgeoisie liebt freilich die Freiheit...
aber sie liebt sie, wie man ein Ornament im Zimmer...

Die liberalen Bourgeoisie liebt freilich die Freiheit...
aber sie liebt sie, wie man ein Ornament im Zimmer...

Die liberalen Bourgeoisie liebt freilich die Freiheit...
aber sie liebt sie, wie man ein Ornament im Zimmer...

Die liberalen Bourgeoisie liebt freilich die Freiheit...
aber sie liebt sie, wie man ein Ornament im Zimmer...

Die liberalen Bourgeoisie liebt freilich die Freiheit...
aber sie liebt sie, wie man ein Ornament im Zimmer...

Die liberalen Bourgeoisie liebt freilich die Freiheit...
aber sie liebt sie, wie man ein Ornament im Zimmer...

Die liberalen Bourgeoisie liebt freilich die Freiheit...
aber sie liebt sie, wie man ein Ornament im Zimmer...

Die liberalen Bourgeoisie liebt freilich die Freiheit...
aber sie liebt sie, wie man ein Ornament im Zimmer...

materiellen Interessen, die mit ihr verbunden sind, nun...
unsere Bourgeoisie würde vielleicht dieselbe Energie fin-

Unter der Reaktion stehen also Klassen mit der höch...
sten Energie, die Nügel und Säure daran setzen; hinter...

Es ist also gerade das größte Interesse der politischen...
Freiheit, ein Klassen-Interesse, ein soziales Inter-

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Ich frage nicht bloß, wie unwahr es gewesen! Es...
würde ganz erschaunlich unter meiner Blende sein, meinen...

Sie und nicht nur Sie, sondern wirklich der deutsche Arbeiterstand in seiner großen Majorität gegen mich entschieden, dann würde ich, gerechtfertigt vor der Wissenschaft und sicher, einst gerechtfertigt zu sein vor der Geschichte, mich ruhig wieder in die Wissenschaft zurückziehen, mich mit einem traurigen Lächeln über Ihre Unreise etwa an dem Gols von Neapel ausstrecken und die Linden Allee des Sädhens über mich hinweggehen lassen. Ich würde ein Leben voller Qual, Anstrengung, Kummer und Aufregung ersparen. Für mich also würde es äußerst leicht sein, dies zu tragen.

Sie aber, meine Herren, Sie würden einen der besten Freunde Ihrer Klasse verlieren und nicht nur mich, vielmehr auf Decennien hinaus würde sich Jeder abschrecken lassen, der Ihrer Klasse helfen wollte. Er würde sich sagen: diese Klasse ist noch nicht so weit, lassen wir uns durch das Beispiel Vossalle's warnen! Und darum sage ich Ihnen, meine Herren, bei der ganzen Liebe, die ich zu der Sache der arbeitenden Klassen in mir trage, meine ganze Seele hängt an Ihrer Abstimmung!

(Lautes anhaltendes Bravo.)

Nachdem mehrere Redner für und wider Herrn Vossalle gesprochen und nachdem circa 40 Mitglieder mit einem Hoch auf Schulze-Delitzsch den Saal verlassen hatten, erfolgte bekanntlich die Abstimmung, mit über 400 Stimmen gegen eine, zu Gunsten der von Herrn Vossalle gestellten Anträge. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Ueber den Selbstmord) des Soldaten in der Kaserne des Alexander-Grenadier-Regiments zu Berlin, entnehmen wir der „Zukunft“ noch Folgendes: „Es stellte sich der Soldat auf das Brett eines nach der kleinen Alexanderstraße hinan gelegenen Fensters und brachte sich den Schuß bei, worauf er aus dem Fenster auf die Straße stürzte. Als man ihn dort aufnahm und nach dem Lazareth am Königsgarten trug, lebte er noch, ob aber auch jetzt noch, ist fraglich. — Anders stellt die Sache auf Grund eingezogener Erklärungen, wenn auch unter dem Vorbehalt der Befähigung und weiterer Ergänzung die „Staats-Ztg.“ dar: Der Verunglückte, ein Pole, habe einen doppelten Schlimmen Stand gehabt, weil er trotz allem Mühen weder seinem Corporalschaftsführer, noch seinem Compagnieführer irgend etwas habe zu Dank zu leisten vermocht. Beiden Herren gegenüber sei dies freilich nichts Neues gewesen, denn über beide seien vielfach schwere Klagen geführt worden, in Folge deren auch der Commandant bereits traurige Maßnahmen an den Hauptmann habe ergreifen lassen. So schlimm wie dem armen Polen sei es indessen noch keinem Soldaten ergangen, denn nur, weil er in den Schlüsselungen Schlichtes geleistet habe, sei er zum löstlichen oder vielmehr nächstlichen Austritt am 2 oder 3 Uhr früh mit selbigen Gepäcks auf eine volle Woche beordert und mit der strengsten Strafe für die kleinste Ordnungswidrigkeit bei diesen Vorstellungen bedroht worden. Nachdem er diesem Strafbefehl vom Sonntag bis zum Dienstag verweilt hatte, soll er am Dienstag Abend der Verzweiflung erliegen sein. Als die Stubenterraden bereits das Lager aufgeschickt hatten, habe er sein Gewehr geladen, dasselbe gegen den Mund gerichtet und mit dem Fuße abzurücken versucht. Die Kugel sei aber einer unwillkürlichen Bewegung wegen schiefgegangen und in die Decke geschlagen und habe sich der verzweifelte Mensch, ehe ihn noch die Kameraden daran zu hindern vermochten, aus dem in der dritten Etage belegenen Zimmer auf die Straße hinabgeschleudert. Wir vergrößern für heute nur, daß der Zustand des Verunglückten, der schwere Verletzungen am Kopfe erhalten, ein Auge verloren, den rechten Arm und das linke Bein gebrochen haben soll, als ein höchst lebensgefährlicher geschildert wird. (Wie wir mit Bestimmtheit hören, ist derselbe am 16. d. s. Abends, an seinen schweren Wunden gestorben.)

(Die Selbstmorde bei den Soldaten) hängen sich und gerade scheinen sie im Königlich Preussischen Reich zur Epidemie werden zu wollen. Und fast alle sind hervorgerufen durch schlechte Behandlung von Seiten der Vorgesetzten. Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben: „Zu Freiberg kam am Sonntag früh abermals der betrübende Fall vor, daß ein Soldat Hand an sich selbst legte. Es war dies der Jäger in der dort stehenden 1. Compagnie des 1. Jägerbataillons, Johann Hermann Richter, der seinen Verunglückten Abends vorher an Verwundung in Dresden kriechend niederlegte und als ein Opfer der Verzweiflung fiel. In dem Briefe sagte der junge Mann unter andern: „Ich danke Ihnen herzlich für alle Ihre Güte, aber jetzt, wenn Sie diesen Brief erhalten, bin ich nicht mehr am Leben. Ich habe mich erschossen, denn der Oberjäger A. . . . (hier und weiter unten folgen einige nicht wiederzugebende Bezeichnungen) will mich in Grund und Boden stürzen, auch der freiwillige Helfer v. E. . . . — hat mir vor verammeltem Kriegswolle eine Dörsche gegeben. Schreiben Sie an meinen Vetter Gustav in Altona und womöglich an meine Compagnie, wezwegen ich mir das Leben genommen habe.“

(Selbstmord aus Noth.) Am 14. d. s. wurde der Leichnam einer weiblichen Person, welche die Ober an den Reichen der Kallenbach'schen Schwimmanstalt in Dresden getrieben hatte, ans Land gezogen und in der Entfaltung eine bereits wiederholt wegen Quarantänefähigkeit in Haft gewesene Schmiedewitwe S. erkannt. Spuren veräthert Gewalthandlungen trug der Leichnam nicht an sich. — Wieder ein dergleichen Opfer des großen Massenelends.

(Arbeiter verunglückt.) In der Nacht vom 14. auf den 15. Juni sind auf Höhe Ritterburg bei Bochum 3 Personen durch schlagende Wetter verunglückt. Einer ist todt, ein Anderer schwer und der Dritte leicht verwundet. — Bei Saardrücken geriet am 15. ein Arbeiter zwischen die Räder zweier Waggon und wurde zertrümmert.

(Unfällefall.) Am 15. Juni ereignete sich auf der Bahnhofsstraße zu Essen ein größliches Unglück. Drei Feuerwehrleute der Krupp'schen Feuerwehr darunter ein Führer, kamen mit einer Feuerspritze von Brebenei; sie hatten diese an einem zweirädrigen Karren zum Transporte angehängt, dabei selbst aber auf einem Brette, welches quer über die Karrenbohrde gelegt worden, Platz genommen. Durch eine bis jetzt noch nicht zur Genüge festgestellte Ursache wurde dieses Brett, als man unten auf der Bahnhofsstraße angefangen war, aus seiner Lage gebracht, in Folge dessen zwei der Feuerwehrleute von dem Karren herunterstürzten, und der Führer so unglücklich, daß ihm die beiden Seitenränder der schweren Spritze über Brust und Leib gingen, so daß der Tod gleich erfolgte.

(Nord.) Vor einigen Tagen begab sich ein Student in Würzburg, Sohn eines Gerichtsarztes in Mittelfranken, in die Wohnung seiner Geliebten, eines noch nicht sehr hünährigen unbedeutenden Mädchens, mit zwei Hühnern, die er kurz vorher gekauft und hatte leben lassen, und erschlug dieselbe aus unbekanntem Motive. Der Thäter wurde alsbald entworfen und ins Gefängnis gebracht.

(Eine grausige That.) Ein furchtbares Verbrechen wurde am verflohenen Samstag Nachmittags in

Leipzig verübt. Als der Typograph Werner ausgegangen war und in dessen Wohnung sich nur seine beiden Töchter, Klara 18 Jahre alt und Eise 9 Jahre alt, befanden, kam der Sohn Karl Werner, ein mehrschal districter und im Georgenhaus zur Correction untergebrachter Mensch, der Stiebruder der beiden gedachten Schwestern, in die ältere Wohnung holte aus der Küche ein Weib herbei und schlug seine beiden Stiefschwester demüthigen auf den Kopf, daß dieselben bewußtlos zusammanken. Dann erbrach er das Blut seines Vaters, nahm daraus, was er an Gelde fand, raffte Kleidungsstücke seiner Schwestern zusammen und suchte, seine Schwestern hilflos in ihrem Blute liegen lassend, das Weite. Ein paar Stunden nachher wurden die Handbewohner durch ein Wimmern in der Werner'schen Wohnung aufmerksam; man drang in dieselbe ein und fand die beiden Mädchen mit bedauernden Kopfschmerzen. Klara Werner befindet sich in der traurigen Verfassung. Sie hat sieben Fiebrer mit dem Belie, einem wuchtigen Rückenbeile der größten Sorte, auf den Kopf erhalten, wovon zwei den Schädelknochen zertrümmert und durchdrungen haben. Auch bei Eise Werner, welche zwei Fiebrer, davon der eine mit der Schärfe getroffen, bekommen hat, haben sich Spuren der Gehirnerschütterung gezeigt. Der Thäter wurde in der Nacht zum Montag in einem Gartengässchen am Gärtnerthore ergriffen. Das jüngere Mädchen konnte am Samstag noch drucklos über die grausige That des Verbrechens berichten, später trat auch bei ihr die Bewußtlosigkeit ein. — (Der Sabul.) Das „West-Lothblatt“ berichtet: Vor einigen Tagen fand auf dem Soester Bahnhofs zwischen einem reisenden Kaufmann und einem Officier des dort stehenden Bataillons ein kleines Rencontre statt. Der Jünger des Mechtur gab in etwas müßiger Weise seine Ansichten über allerlei politische Dinge zum Besten und wurde in Folge dessen von dem betreffenden Officier mit blankem Degen eines Befreien beehrt und ziemlich bedeutend verhalten. — Schade, daß der betreffende Kollege nicht einen frommen Arbeiter angestrichen hat, der den „Spieß umgekehrt“ und den übermüthigen Vorkühnen eines „Besseren“ bekehrt hätte.

(Arbeitermangel im Kreise Essen.) Aus Steele, 13. Juni, schreibt die „Ess. Ztg.“: Die Geschäftstätigkeit in dem industriellen Ruhrthale hat in diesem Jahre eine solche Dimension angenommen, daß der Arbeitermangel fast in jedem gewerkschaftlichen Fabrikat wird. Sind zwar zu den zeitweiligen Erdarbeiten der neuen Ruhrthalbahn viele Kräfte aus anderen Gegenden herangezogen, so kann doch das hiesige Terrain die nötige Arbeitskraft nicht ganz beschaffen. Der Berg- und Hüttenbetrieb, durch günstige Konjunktur wieder sehr in Blüthe gekommen, beansprucht ein großes Personal. Ist ja die Kohlennachfrage so bedeutend, daß das nötige Quantum kaum gefördert werden kann. Hunderte von Wagen würden noch mehr beladen werden können, wenn sie nur zu haben wären. Namentlich drückt dieser Arbeitermangel die Unternehmer der kleineren Bauten und des Kohlentransportes, und vor allen den Landmann. Verdiente selber ein Tagelöhner täglich 18—20 Sgr., in diesem Jahre steht der Lohn auf 1 Thlr. 5 Sgr. Bahntage fährer ein Landmann einen Acker 60—80 Thlr., jetzt fordert man 100—120 Thlr. Fern sei es, den Arbeitern diesen Lohn nicht zu gönnen! man sieht aber, wie durch diesen plötzlichen Aufschwung zunächst zu leiden hat. Aus Mangel an Arbeitskraft können die Felder nicht gehörig bestellt und die Früchte nicht vortheilhaft eingeheimelt werden.“ — Daß bei der großen Hitze in dem durch hohe Berge begrenzt Ruhrthale, wo dieselbe zu einem unaußersichtlichen Sonnenbrande wird, sich nicht genügende Arbeitskräfte zu den Erdarbeiten beim Eisenbahnbau finden auch gegen einen bessern Lohn, als gewöhnlich, ist immer leicht erklärlich. Was aber der Arbeitermangel so groß ist — und die ärztlich-ethologische „Ess. Ztg.“ hat ja hauptsächlich die kleinen Grundbesitzer im Auge —, das können wir nicht glauben. Aber greift kein Fall, der Lohn stünde in jener Höhe, so ist es mit der Phrease nicht adgemacht, daß man den Arbeitern denselben gönne, sondern man darf auch nicht scheiden, was geeignet ist, den Lohn wieder herabzubringen. Das thut aber in obigen Artikel die „Ess. Ztg.“, weil durch solches Anpreisen auswärtige Arbeiter immer noch mehr angelockt werden und so durch das vermehrte Angebot der Preis der Arbeitswaare wieder herabgebracht wird. Das ist auch wohl die alleinige Absicht der frommen, scheinheiligen, und sogenannten arbeiterfreundlichen „Essener Volkszeitung“ gewesen. Unter dem Drahmantel der Arbeiterfreundlichkeit werden überhaupt die meisten Fiebrer gegen die Interessen der Arbeiter geführt.

(Die Arbeiterbewegung) hat sich in Wien auch des weiblichen Theils der Bevölkerung bemächtigt. Es sind dort und auch in mehreren größeren österreichischen Provinzialstädten in letzter Zeit zahlreiche Versammlungen abgehalten, in welchen die Arbeiterinnen einschließend socialistische Anschauungen entwickelten.

(Ueber neue Religionen in London) enthält die „N. Fr. Pr.“ eine interessante Correspondenz, in der es heißt: „Krumblings haben wir wieder drei neue Geistes-Media oder Mittel unter uns. Sie vertreten die Kunst, die Wissenschaft und die Gottesgelehrsamkeit. Herr Jesse S. S. Howard, der sich hier für zwei Schillinge und sechs Pence in Southampton New sehen oder vielmehr hören läßt, ist ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren, der bei religiösen Dämmerlichte auf dem Piano Geistes-Arien spielt. Er versteht, wie er sagt, keine Musik. Er kennt nicht einmal die Noten. Unter dem Einfluß der „höheren Sphären“ verrichtet er das Wunder, Stücke zu spielen, die einer Auswahl aus Opern und Gesangsnummern merkwürdig ähnlich sind. Um den spottbilligen Preis einer halben Krone kann man dies Mirakel sehen und sich, wenn man Lust hat, eine neue Religion danach machen. — Der Vertreter der geisthaften Gottesgelehrsamkeit ist ein hochwürdiges Herr J. H. Peckles, der, im Verein mit dem Geistlichen einer hiesigen Taufgemeinde in der Cavendishhall seine Vorstellungen giebt. Er will die bestehenden Kirchen abschaffen, um seine eigene an die Stelle zu setzen. Was er spricht, spricht nicht er, sondern ist nur ein Wiederhall von Geistesstimmen, deren unwirkbare Befehle, wie er sagt, von ihm herumschallen. Wenn der hochwürdigste Herr Peckles etwas besonders Rechtswürdiges von sich giebt, so stampfen die Geister ihren Beifall, was eigentlich nach dem bekannten Sprichwort vom Selbstlob unsern ist, da ja die Geister selbst es sind, welche durch den Mund des Mittlers reden. — Das Hauptmüthige aber ist der Dr. Newton, ein aus Amerika herübergekommener „Kritik“, der die Blinden sehend, die Tauben hörend macht, die Auswärtigen heilt und die Lahmen ohne Krücken weiterziehen läßt. — Alles durch bloße Berührung oder geistige Ausströmung. Dieser Mann spricht zwar ungrammatikalisch, aber gebietet sich als vollkommener Heiland. Er heilt die Leute zu Hunderten, indem er, sobald sie ihn berührt oder er seine Arme nach ihnen hingestreckt hat, ihre sofortige Wegschaffung befiehlt! Nachträglich stellt sich in den einzelnen Fällen, die man genauer hat verfolgen können, freilich heraus, daß die mit G. brechen Behauptungen nach wie vor laiden. Von sich selbst sagt er, er habe diese Wunderthatigkeit durch ein vollkommen reines Christus-Leben erlangt. Wo der rechte Glaube sei, da folge das Wunder mit Sicherheit nach. Von Jesus spricht „Doktor“

Newton ganz vertraulich als von dem „Kazarener“, und in den Traumgezeiten, welche er von demselben haben will, soll „der Kazarener“ ihm wiederholt erklärt haben, daß er (Newton) diese Kraft der wunderbaren Heilung von Sünden deswegen erlangt habe, weil er nicht in den Irrthum verfallen sei, ihn (Jesus) als Gott anzubeten. Von der Familiarität, deren sich der amerikanische Zauberer bezieht, mag Nachstehendes als Probe dienen: „Der Kazarener“ — sagte er unlängst bei einer seiner Vorstellungen — „ersieht mich und rief aus: „Bruder! es sind im Himmel zehntausend andere Geister, die glänzender und besser sind als ich! Hörest Du mich dort, Du könntest mich von den Anderen nicht unterscheiden!“ Antwortete darauf der Wunddoktor: „Doch ja! Ich würde Dich an Deinem schönen Lockenkopfe wiedererkennen!“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte Herr Newton: „Der Kazarener hat in Judäa jenseitigen Pöbel vernichtet, aber bei weitem keinen so großen, wie ich ihn in London machen werde!“ In diesem Stille betreibt man hier gegenwärtig die Erzeugung neuer Religionen. Es ist sehr schön, daß dies in einem freien Lande geschehen kann, ohne daß Jemand „Krenzel! Krenzel!“ ruft. Aber wo mit solchen Mikrokosmen Geld gemacht wird, während die Herren Geistesbrecher doch nicht die Ehrlichkeit haben, sich als Taschenspieler, Landredner u. s. w. anzukündigen, da könnte eigentlich das englische Gesetz in Kraft treten, welches das Erlangen von Geld unter falschem Vorwand mit Strafe belegt. Freilich, wollte man einmal bei der einen Sorte von religiösen Heilmachern mit der Strafe anfangen, so müßte man's eigentlich auch bei den anderen fortsetzen.

(Zwei merkwürdige Fere) befinden sich gegenwärtig, wie das „Fr. Bl.“ berichtet in der Neuen Charité in Berlin. Es sind dies zwei Männer, welche von dem sonderbaren Wahn besessen sind, sich als G. s. s. zu betrachten. Sie führen ihre Adoptivrollen mit großer Consequenz durch, liegen wie wirkliche Leichen starr und starr mit geschlossenen Augen im Bett, machen nicht die leiseste Bewegung und können nur mit Gewalt zur Annahme von Speisen bewegt werden. In diesem Zweck richten die Wärter diese Unglücklichen wie ein Bett krampfgerade im Bett auf, biegen dann gewaltsam das Kinn zurück, um sie hinlegen zu können, öffnen den Mund und bringen die natürlich nur im stillesen Zustand gereichte Nahrung wie auf die Zungenwurzel, wo die Fortbewegung der Nahrungsmittel nicht mehr vom Willen des Menschen abhängig ist, sondern unwillkürlich durch Reflexionsbewegung geschieht. Das eine dieser dauernden Individuen hat auch noch nicht einen Ton von sich gegeben, während der Andere auf Fragen zu antworten pflegt: „Och, Sie fort von meinem Grabe.“

(Ein merkwürdiger Erlass.) Die „Lsbahn“ theilt nachstehenden „Mos“ mit, der dem Schneidermeister K in U. vom k. Landrath in Schwyz zugegangen ist: „Nachdem Sie unterm 22. Mai c. nachmals erklärt haben, das Amt eines Gemeindevorstehers daselbst nicht annehmen zu wollen, mache ich Ihnen demerkl, daß Sie als Mitglied der Gemeinde zur Uebnahme eines derartigen Communalamts verpflichtet sind und hierzu eunt. gezwungen werden müßten. Ich fordere Sie auf, sich binnen spätestens 3 Tagen zur Uebnahme des an. Amtes zu melden, zur Vermeidung einer Excommunication von 3 Tagen Gefängniß, die im Weigerungsfalle sofort vollstreckt und bei fortgesetzter Weigerung wiederholt werden würde. — Der Landrath.“

(Merkwürdige Verordnung.) Nachfolgende sonderbare Verordnung der k. k. Regierung zu Düsseldorf vom 4. November 1870, also lautend: „Wer bei irgend einem Anlaß, es sei ein Kirchen- oder Volksfest, oder sonst eine Feiertaglichkeit, Kirchen, Straßen oder Häuser mit Bäumen, Pfläzen oder Weiden schmückt, verfällt in eine Strafe von 5 Thlrn. und das Holz wird zum Vortheil der Armen konfiszirt.“ — wird von Herrn Bidebant, dem Polizei-Inspektor zu Krefeld im Namen des Herrn Oberbürgermeisters in Erinnerung gebracht. Die Gefesler Bürgererschaft wird ohne Zweifel die Sache auf den Rechtsweg bringen.

(Köstliche Ankündigung.) Den Hamb. Nachr. schreibt man von Berlin: Der Abgeordnete Eugen Richter stattete in den letzten Tagen seinem Landtagswahlbezirk Königberg (in der Neumark) einen kurzen Besuch ab. Er kam auch nach dem Städtchen Jörden. Da dort keine Zeitung reicht, werden die öffentlichen Ankündigungen durch den Rathbedienten, der durch eine Kugel die übliche Strohhengrund und Einwohnerschaft zusammenberufen, öffentlich ausgerufen. Auch Herr Richter, der am Abend sprechen wollte, mußte sich dem ortsüblichen Gebrauch fügen und übergab dem Rathbedienten folgende Anzeige: „Der Abgeordnete Eugen Richter wird heute Abend seinen Wählern Bericht erstatten. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.“ Der Bürgermeister, dem eine Postkarte dieser Art von mündlicher Zeitung abzuliegen scheint, schrieb die Worte: „Um zahlreichen Besuch.“ In der Sitzung wurde durchwachte der Rathbedienter die Strafen mit folgenden Programm: „Holz ist angekommen.“ — Der Abgeordnete Richter wird heute Abend seinen Wählern Bericht erstatten.“ — „Am Rathhaus sind drei Ferkel angekommen.“ — Ob die Reduktion des Programms vom Bürgermeister oder vom Rathbedienter herrührt, ist unbekannt.

(Wirksame Vertheidigung.) Eine arme Witwe in Dehman (Amerika) war wegen Verlaufs von spirituellen Getränken angeklagt. Statt sich einen Vertheidiger zu nehmen, brachte sie ihre fünf kleinen Kinder in den Gerichtssaal. Sie wurde ungestraft entlassen.

(Kreuzausbreitung.) Die „Salzburger Kirchenzeitung“ bringt Details über Teufelsausbreitung aus zwei Kanaden: „Nach der heiligen Messe sang der Pfarrer die vorgeschriebenen Beschwörungen an. Als dieselben begannen, sagte der böse Geist: „Ich gehe nicht, ich werde nicht gehen.“ — Der Exorcist aber fuhr fort und je mehr er dem Teufel zusetzte, desto hartnäckiger bewies sich dieser. Endlich nach einem heftigen zweifelhafte Kampfe wurde die Macht des Satans gebrochen. Denn als er den Befehl vernahm im Namen des unbefleckten Jungfrau, da schrie er verzweiflungsvoll: „Jetzt ist's denn aus mit mir, ich bin überwunden, ich ziehe fort.“ Da auf sein Verlangen, in die Schweine, Gänse u. s. f. zu dürfen, ihm geantwortet wurde: „Nein, in den Abgrund der Hölle ziehst Du!“ fahrigte er mit den Zähnen, wüthete bei einer Viertelsunde noch im Körper des Reinen, der sich bäumte und krümmte wie ein zertrretener Wurm. Man sah, wie der böse Geist ein Glied nach dem andern zu verlassen sich anstrenzte; er konnte beinahe aus seiner Wunde sich nicht herauswinden u.

Für Berlin.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Geschlossene Mitgliederversammlung
Dienstag, den 21. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Engelhardt, Lindenstr. 54.
Tagesordnung:
1) Sechster Vortrag des Vereinspräsidenten über die französische Revolution von 1848.
2) Sitzungsprotokoll.
3) Abrechnung für Monat Mai.
4) Beschließens.
Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten.

Für Berlin.
Allg. deutsch. Arbeiter-Vereins-Verband.
K o n s t i t u i r u n g
Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 9 1/2 Uhr,
bei Herrn Falts, Girtlerstraße 91.

Für Berlin.
Allg. deutsch. Zimmerer-Verein
V e r s a m m l u n g
Montag, den 20. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
in Baade's Lokal, Große Frankfurterstr. 81.
Tagesordnung:
1) Diskussion über die Einwirkung der hiesigen Arbeiterschaft bei der Verschmelzung. — 2) Bericht über eingegangenen freiwilligen Beiträge und die weiteren Unterhaltungen. — 3) Beschließens und Frageliste.
Es ist dringend notwendig, daß jedes Mitglied persönlich erscheint.

Für Berlin.
Allg. deutsch. Maurer-Verein.
Mitgliederversammlung
Mittwoch, den 22. Juni, Abends 9 Uhr,
in Wolter's Lokal vor dem Courtbuser Thor.
Tagesordnung:
1) Vortrag des Verbandespräsidenten Herrn Dr. Schweizer: Ueber Prinzip und Organisation. — 2) Bericht des Herrn Lange über seine Agitationsreisen Schwedt a. O. — 3) Innere Vereinsangelegenheiten.
Die Mitgliederarten sind verzeichnet.
Der Vorstand des Allg. deutsch. Maurer-Vereins.

Für Hamburg.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein
Geschlossene Mitgliederversammlung
Montag, den 20. Juni, Abends 9 Uhr.
Tagesordnung:
1) Abrechnung pro Mai. — 2) Verhandlung wichtiger Angelegenheiten.
Zurück nur für Mitglieder.
Auch bitte ich die Vereisternde, der von mir gegebenen Sammelzettel zu gedulden.
A. Dörner

Für Hamburg.
Allg. deutsch. Maurer- und Allg. deutsch. Zimmerer-Verein
Mitgliederversammlung
Dienstag, den 21. Juni, Abends 9 Uhr,
in Tätzge's Etablissement, Valentinstamp 14.
Tagesordnung:
1) Abrechnung. — 2) Verhandlung wichtiger Angelegenheiten.
9. Steuerer, Bevollmächtigter.
Wohnung: Friedmarkt 6. 2

Für Hamburg.
Allg. Tabak- u. Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft
Mitgliederversammlung
Mittwoch, den 22. Juni, Abends 9 Uhr,
in Tätzge's Etablissement, Valentinstamp 14.
Tagesordnung:
1) Abrechnung. — 2) Verhandlung wichtiger Angelegenheiten.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen, nicht Einer darf fehlen.
A. Strahmann

Für Hamburg.
L u s t f a h r t
der Hamburger Mitglieder des
Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
nach Glücksstadt pr. Dampfschiff.
Sonntag, den 26. Juni 1870. Abfahrt
Landungsbrücke in St. Pauli, präcis 9 Uhr
Preis für Hin- und Rückfahrt, incl. Musik und
à Person 1 Mk.
Karten sind zu haben bei den Herren Schlichter
Neuer Weg 88, Lüders, Alter Steinweg, Ecke
passage, Schulz, Dornbusch unter 12, Bauer,
markt 23, Spanngasse, Rathhausstraße unter 3,
s. a. d., Ecke der Schanzenburger- und Felzerstraße,
Rosenstraße 52, Ackermann, Groß-Neumarkt 12,
N. B. Die Mitglieder, welche Karten in Commis
haben, mögen die, welche nicht verkauft sind, durch
den Kaufmann abholen, da das Comité
Ausfahrt keine Karten wieder zurücknimmt.
R. Kicker

Für Hamburg.
Den geehrten Abonnenten spreche ich meinen besten
Dank für das mir blühende geschickte Vertrauen aus,
welches ich mir auch in Zukunft zu erhalten begehre
werde. Ich bitte, recht bald, spätestens bis zum
1. Juli, das Abonnement auf den „Social-Demokrat“ und
„Agitator“ zu erneuern oder Bestellungen zu machen.
Bisheriges Copulieren mag Bürgschaft sein, daß ich
in Zukunft die werthen Beiträge pünktlich an
werde. Bestellungen nimmt entgegen auch in
Sammlungen Bernhard Holtmann, Vertretung.

Für Hamburg.
Allen Freunden und Parteigenossen die
Anzeige, daß ich eine social-demokratische Schenkung
erschaffen habe, welche „Social-Demokrat“ und
„Agitator“ zum Lesen ausliefern.
A. W. K. Krone, Eichhol; unter

Für Hamburg.
Bestellungen auf den „Social-Demokrat“ und
„Agitator“ nimmt entgegen
H. Schöder, Frankfurter
Sollte eine alleinbekannte Socialistin gemein
einem Social-Demokraten, welcher das Unglück
erleidet durch den Tod zu verlieren, die
der Blüthezeit und Erziehung der Kinder zu
so wolle dieselbe bis zum 25. d. s. sich melden bei
Dorotheenstr. 9 in Dülau bei Waggelburg.
H. Kicker

Für Hannover und Lünden.
Da ich übernommen habe, in Hannover und
den „Social-Demokrat“ so wie den „Agitator“
zu tragen, erlaube ich Abonnenten, so rasch wie
zu bestellen, damit keine Stockung vorkommt. Ab
werden angenommen bei Kellermann, Krenzel,
Steinbockerstr. 2
H. Kicker

Für Hagen.
Bestellungen auf den „Agitator“ so wie
„Social-Demokrat“ nimmt entgegen
H. Schöder, Frankfurter
Sollte eine alleinbekannte Socialistin gemein
einem Social-Demokraten, welcher das Unglück
erleidet durch den Tod zu verlieren, die
der Blüthezeit und Erziehung der Kinder zu
so wolle dieselbe bis zum 25. d. s. sich melden bei
Dorotheenstr. 9 in Dülau bei Waggelburg.
H. Kicker